

U. I. O. G. D.

Auf daß
in Allem
Gott
verherrlicht
werde!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

ORA ET
LABORA

Bete
und
Arbeite!

20. Jahrgang.
No. 21.

Münster, Sasl., Donnerstag den 5. Juli 1923

Fortlaufende No.
1009

Aus dem Ruhrgebiet.

Leider kommen im Einbruchgebiete immer häufiger Fälle vor, bei denen Mitglieder der Räuberbande durch absichtliche Handlungen von Deutschen ihr Leben verlieren. Obgleich die Zustände in der Ruhr in Wirklichkeit schlimmer sind als Krieg, da die Franzosen und Belgier ärger haufen als die Hunnen und Vandalen in den Zeiten der Völkerwanderung — ärger sogar als nach Propagandalügen die Deutschen in Belgien und Nordfrankreich haufen, denen man darob den Namen Hunnen beilegte — so ist es doch kein formeller Krieg. Es herrscht ja Friede, wenn es auch die schlimmste Karikatur von Frieden ist. Und wenn auch formeller Krieg bestehen würde, so wären doch derartige Handlungen von Privatpersonen gegen den eingeschlossenen Feind gegen alles Gesetz. Auch lassen sich solche Handlungen nicht als Notwehr rechtfertigen. Denn wenn der Mensch auch ein natürliches und deshalb von Gott gegebenes Recht hat, in der Notwehr sein oder der Seinen Leben oder sonst ein hohes Gut zu schützen durch Tötung des Angreifers, wenn es nicht anders geschähe, so handelt es sich doch in diesen Fällen nicht um tätliche Angriffe, die eben zu dieser Zeit abgewehrt werden müssen oder dürfen. Zwar ereignen sich in der Ruhr täglich vielfache Angriffe gegen Leben, Eigentum, Sittlichkeit und Ehre, die eine Tötung des Angreifers zur Zeit vollst. rechtfertigen würden, wo aber dem Angreifer eine derartige oder überhaupt irgend eine Abwehr unmöglich ist. Hat er aber zur Zeit sein Recht nicht benutzt oder konnte er es nicht benutzen, so erlischt es nach dem Angriffe. Würde der Angreifer später tun, wozu er zur Zeit des Angriffes das Recht hatte, so wäre das Rache, die sich weder vom christlichen noch vom natürlichen Standpunkte rechtfertigen läßt.

Während aber solche Handlungen der Rache sich durch das Sittengesetz nicht rechtfertigen lassen, so sind sie doch leicht verständlich und erklärlich. Wenn schon ein einzelner Mensch, der beständigen Unbilden und Drangsalierungen ausgesetzt ist und kein Ende derselben absehen kann, schließlich die Kontrolle verliert und sich zu Handlungen der Rache hinreißt, so ist das bei einem ganzen Volke um so leichter begreiflich. Es ist nun schon ein halbes Jahr, daß das friedliche und arbeitame Volk an der Ruhr von den räuberischen Horden überfallen wurde. Seit dieser Zeit wurde alles, was dem Menschen hoch und teuer und heilig ist, von diesen Kulturbarbaren mit Füßen getreten. Und wann wird das Ende kommen? Und was für ein Ende soll es sein? Wie gesagt, lassen sich Handlungen der Rache niemals rechtfertigen. Aber wer, außer einer Pharisäerlegel, hätte das Recht, sich darob erstaunt zu zeigen und Aergernis zu nehmen?

Abgesehen davon, daß trotz aller Ungerechtigkeiten, die sie hervortreiben, Handlungen der Rache stets Unrecht bleiben, sind sie in den gegenwärtigen Verhältnissen auch sonst sehr zu bedauern. Der Feind hat alle Macht in seinen Händen und steht einem wehrlosen Volke gegenüber. Der Franzose lebt von Haß und Rache,

nichts ist ihm süßer, als wenn er keine Rache befriedigen kann. Jeder Anlaß hierzu ist ihm willkommen. Für jede Tat, die der einzelne Deutsche sich zu schulden kommen läßt, muß das ganze Volk bitter büßen. Außerdem wird dem Deutschen alles, was nicht der feinsten Goldwaage der Gerechtigkeit entspricht, heutzutage schrecklich übel genommen, während man alles Unrecht, das von Deutschlands Feinden begangen wird, entweder rechtfertigt oder doch mit dem Mantel der Rache bedeckt. Deutschland ist in der politischen Welt geworden, was die katholische Kirche von jeher in der religiösen Welt war. Auf der einen Seite hat man es durch unerhörte und unaufhörliche Lügen und Verläumdungen zum Auswurf der Menschheit gestempelt — Voltaires écrivait: "rotte aus die Christs" drückt genau das Gefühl der Welt Deutschland gegenüber aus. Auf der anderen Seite erwartet man von Deutschland einen Grad von Tugend und Vollkommenheit, dem die Engel im Himmel kaum entsprechen würden, und entsetzt sich über jeden Mangel, der sich daran entdecken läßt.

Für die in Buer getöteten 3 belgischen Soldaten, wovon letzte Woche die Rede war, mußte diese Stadt seitdem bitter leiden. Das Betreten des Stadteiles, wo die Tat geschah, ist den Deutschen verboten; Belagerungszustand herrscht überall. Hier Deutsche, welche die strengen Vorschriften aus Unachtsamkeit oder Unwissenheit übertreten, wurden erschossen, drei andere wurden schwer verwundet. Seitdem fielen 9 belgische Soldaten einem Anschlag von Deutschen zum Opfer. Eine Zeitbombe, die auf die Schienen gelegt worden war, explodierte, als ein Zug von belgischen Soldaten diese zum Urlaub in die Heimat befördern sollte. Die Täter werden wohl, wie in den meisten Fällen, den Häkern entkommen, und die ganze Rache wird abermals auf die unschuldige Bevölkerung in der Nähe des Tatortes fallen. Die Räuber im besetzten Gebiete betrachten sich als die rechtmäßige Obrigkeit, wenigstens handeln sie darnach. Sie sitzen zu Gerichte und sprechen sogar das Todesurteil aus. Abgesehen davon, daß sie selbst Ankläger, Zeugen und Richter sind und im Notfall auch ohne Beweise aburteilen, was ihre Rechtsprechung mit jener der Bolschewisten in Rußland auf eine Stufe stellt, wenn sie dieselbe überhaupt erreicht, sind eben die Rollen vertauscht. Die Verbrecher sitzen auf dem Richterstuhl, ihre Opfer sitzen auf der Anklagebank. Es ist das, in kleinem Maßstabe, eine Wiederholung jener Szene, wo Kaiphas und Pilatus über den Herrn zu Gerichte saßen. Jedes Todesurteil, das diese Verbrecherbande in der Ruhr ausspricht, ist ein Mord, dem außerdem noch das Verbrechen der Usurpation und der Heuchelei anhängt. Abermals wurden 7 Deutsche wegen Sabotage — bewiesen oder unbewiesen — zum Tode verurteilt, ein anderer zu lebenslänglicher, ein weiterer zu fünfjähriger Kerkerstrafe. Mord schreit zum Himmel um Rache und wird nicht eher schweigen, als bis er gerächt ist.

Ein amerikanischer Journalist über die „deutschen Greuel“

(Aus „Der Wanderer“)

Den „deutschen Greuel“ in Belgien wird es wohl ergehen wie dem Brand Magdeburgs unter Tilly und anderen Geschichtslügen, die durch Parteilichkeit und Haß in die Welt gesetzt wurden. Den Gegenbeweisen schenken nur jene Beachtung, denen es wirklich um die Wahrheit und um nichts als um die Wahrheit zu tun ist, während die anderen, denen Vorurteil, Genugtuung und Haß und Eigennutz den Blick trüben und das Herz verhärtet, trotz bei der irigen Meinung und der bewußten Lüge verharren.

Nichts hat von August 1914 an Deutschlands Sache mehr geschadet und den Alliierten mehr genützt als die meistens in der Hysterie entstandenen und von der planmäßig arbeitenden Propaganda mit teuflicher Verschlagenheit ausgebeuteten Lügen über die von der deutschen Armee mit Vorbedacht und systematisch verübten „Atrocitäten“. Kaum standen die ersten deutschen Truppen auf belgischem Boden, als gräßliche Schauererzählungen in alle Welt hinaus berichtet wurden: wie die Deutschen raubend und mordend, fegend und brennend einherzogen, gleich Hunnen, wie sie den Kindern die Hände abhackten und die armen Würmer in ihren Mittern entrissen und auf ihren Bajonetten aufgespießt durch die Straßen trugen, wie sie Männer kreuzigten und Frauen vergewaltigten, usw. In den ersten Wochen sahen sich angelehene amerikanische Korrespondenten veranlaßt, den haarsträubenden Meldungen entgegen zu treten, — aber Briten und Franzosen und Belgier und die ihnen befreundeten mammonistischen und sonstigen Mächte stellen alle Lügner, die über eine einigermaßen tüchtige Feder verfügten, in ihren Diensten, und als Lord Bryce den großen britischen Lügenbericht mit seinem Namen gedeckt hatte, wurden der Verteidiger immer mehr, und die Weltphysiologie wurde mehr und mehr darauf eingestellt, irgend eine Scheußlichkeit zu glauben, wenn sie Deutschen zur Last gelegt wurde, und schließlich von den Deutschen nichts anderes zu erwarten als Scheußlichkeiten und Gemeinheiten.

Das wirkt bis zur Stunde nach und kommt heute Voicars zugute. Wenn in der „großen“ amerikanischen Tagespresse von Zeit zu Zeit die Wahrheit durchsickert über die schändliche französische Schreckensherrschaft an Rhein und Ruhr, sind alsobald die journalistischen Söldlinge Frankreichs zur Hand mit ihrer zynischen Logik: „Warum sich darüber aufregen? Haben es die Deutschen in den Kriegsjahren anders getrieben?“ Das ist für jeden vernünftig und gerecht denkenden Menschen eine *amalgam* Rechtfertigung, selbst wenn in den Kriegsjahren die Deutschen in Belgien und Nordfrankreich die wüsten Barbaren gewesen wären, als wie die einer allzu leichtgläubigen Welt geschilbert wurden; denn Unrecht bleibt Unrecht, auch wenn die Deutschen darin den Franzosen und Belgiern als Lehrmeister gedient hätten, und das Unrecht an Rhein und Ruhr ist um so größer und um

so verabscheuungswürdiger, da es im „Frieden“ einem wehrlosen, ausgehungerten Volke gegenüber verübt wird.

Aber haben denn die Deutschen tatsächlich so gehaßt, wie die Propaganda immer wieder von neuem behauptet? Diese Frage kann man mit einem entschiedenen Nein beantworten. Tatsache ist, daß sich einzelne deutsche Offiziere und gar manche Soldaten schwerer Vergehen und Verbrechen schuldig gemacht haben; Tatsache ist auch, daß die Heeresleitung sich zu manchen verkehrten und volkrechtl. unzulässigen Maßnahmen fortsetzen ließ. Aber ersunken und erlogen ist, daß die deutsche Armee eine ungezügelte Horde wilder Barbaren war, und daß die ganze deutsche Kriegsführung systematisch auf die Drangsalierung und Vernichtung der Zivilbevölkerung eingestellt war. Das konnte jeder, der ehrlich an die Prüfung der Tatsachen herantrat, schon während des Krieges erkennen, und das wurde, seitdem die Propaganda ihren Hauptzweck erfüllt hat, von zahlreichen einwandfreien Zeugen festgestellt.

Als neuester Zeuge tritt der amerikanische Kriegskorrespondent Bill Brown auf den Plan, der, wenn wir uns recht erinnern, schon 1914 zu der Gruppe anständiger Journalisten gehörte, die der wahrhaftigen Propaganda entgegen zu treten suchte. In einem langen Zeitungsartikel, den sogar die „Pioneer Press“ veröffentlichte, legt er „als Ergebnis neunjähriger Studien“ die Geschichte der „deutschen Greuel“ dar. Ganz von Vorurteilen ist auch Brown nicht frei. Er zeigt das u. a. dadurch, daß er die von Tag und Seite schon vor Jahr und Tag widerlegte Behauptung wiederholt, die deutsche Heeresleitung habe vornehmlich Truppenteile aus stadtprotestantischen Gegenden in das katholische Belgien geschickt. Aber im großen und ganzen ist in seinen Darlegungen das Bestreben unverkennbar, der Wahrheit zu dienen und mit einigen der scheußlichsten Lügen aufzuräumen.

Schon die Einleitung des Aufsatzes ist interessant. Es heißt da: „Mit der Ritterlichkeit eines Seemanns früherer Tage hat sich Admiral Sims über das Verhalten der Deutschen zur See ausgesprochen und manche der vom Haß erzeugten Greuelmärchen klargestellt. Da ich von Flottenangelegenheiten wenig verstehe, bin ich nicht in der Lage, ihn zu kritisieren oder ihm beizupflichten. Aber er hat das Eis gebrochen; und jetzt, fast fünf Jahre nach dem Waffenstillstand, ist die Zeit gekommen, da man das Verhalten der Deutschen im Landkrieg besprechen kann, ohne sich der Gefahr auszusetzen, pro-deutsch oder kriegerisch gehalten zu werden. Von dem Verhalten der Deutschen im Landkrieg weiß ich ziemlich viel. Ich war im ersten Kriegsjahr in Belgien — zeitweilig als Gefangener der Deutschen. Zwei Jahre arbeitete ich mit der Hoover Kommission. Obwohl ich das belagerte kleine Königreich erst wieder nach dem Waffenstillstand betrat, sprach ich oft mit untern jüngeren Agen-

Die Rhein-Ruhr-Frage als Lebensfrage des Katholizismus.

Noch weitere Kreise zog die religiös-soziale und apologetische Arbeit in dem 1890 von M. Gladbach aus gegründeten Volksverein, der über 700,000 Mitglieder in ganz Deutschland zählt, in 5,375 Ortsgruppen mit 55,000 „Vertrauensmännern“, 6 Landessekretariaten im Hauptamt und 5,500 Geschäftsführern. Er hat eine Bibliothek von ca. 60,000 Bänden. An größeren Schriften, die er selbst herausgegeben, hat er fast 20 Millionen Exemplare verbreitet, an Flugblättern hat er unentgeltlich weit über 100 Millionen, an Blättern und kleinen Schriften zur Anleitung der Vertrauensmänner fast 40 Millionen verbreitet. Die glückliche Verbindung einer großen geistigen Zentrale mit wohlverteilter Kleinarbeit hat auch die caritative Arbeit belebt. In Köln wurde 1898 der „Caritasverband“ gegründet, dessen Sitz später nach Freiburg i. Br. verlegt wurde. 1921 waren in ihm 3,000 örtliche Verbände oder Ausschüsse, 40,000 unmittelbar und über 600,000 korporativ angeschlossene Mitglieder vereinigt. In ähnlicher Weise entwickelten sich die Vinzenzvereine, die 1912 ein Generalsekretariat in Köln schufen, dem 1921 rund 700 Konferenzen mit etwa 13,000 Mitgliedern angeschlossen waren. Freiburg i. Br. ist als Sitz der großen Zentrale des Caritasverbandes zu einem belebenden Mittelpunkt katholischer Liebestätigkeit geworden, die sich besonders in den entsetzlichen Notzeiten dem Kriegsende bewährt hat. Ganz neue Formen der Hilfe sind dabei ausgebildet worden, besonders im Rheinland. Wir erwähnen die Haus- und Familienpflege des Dritten Ordens mit dem Sitz in Essen a. d. Ruhr (1921: 107 Schwestern, die in 1120 Familien 18,000 Pflegefälle geleitet haben), die Vereinigung für Familienhilfe, die vor allem den Müttern hilft, die treu dem Naturgesetz und Gottesgebot die Leiden und Mühen der Mutterschaft trotz aller Ernährungsschwierigkeiten nicht scheuen, und erst vor kurzem für solche Mütter ein großes Erholungsheim in Rhöndorf am Rhein eröffnet hat; wir nennen die Vereinigung für Krankenpflege mit dem Sitz in Arenberg bei Ehrenbreitstein. Die katholischen Kranken- und Pflegeanstalten haben, um sich gegenüber den Schwierigkeiten der Zeit zu behaupten, zu einem Verband mit dem Sitz in Freiburg i. Br. zusammengeschlossen, der 1921: 2,074 Anstalten mit 58,453 Ordensschwestern, 1,677 Ordensbrüdern, 438 weltlichen Schwestern und 27,835 weltlichen Hilfspflegerinnen, ferner 2,799 Stationen für ambulante Krankenpflege mit 11,724 Schwestern und 105 Brüdern, dazu noch 4,765 Schwestern in

ähnlichen Wohlfahrtseinrichtungen zählt. Diesem Verband ist angegeschlossen der Reichsverband katholischer Kinderheilstätten und Kindererholungsheimen Deutschlands mit 64 Kinderheimen und 4650 Betten, sowie der Verband der katholischen Kruppelheime, dessen Hauptglied die 1904 gegründete St. Josephs-Gesellschaft in Bigge a. d. Ruhr mit ihren sechs Kruppelheimen ist; ferner, der 1905 gegründete Verband der katholischen Anstalten für Geistesschwache mit 46 Anstalten usw. Es ist unmöglich, alle Organisationen, in denen sich die katholische Caritas zusammenschließt, um ihr Leben zu steigern und sich zu behaupten, einzeln zu nennen.

Nur noch ein Wort über die Caritas für die Jugend. Der Zentralverband katholischer Kleinkinderheime und Kleinkinderanstalten Deutschlands mit dem Sitz in Bonn umfaßt Ende 1921: 2,451 Anstalten, der westdeutsche katholische Waisenhäuserverband mit Sitz in Bochum sorgt in ähnlicher Weise für die innere und äußere Förderung der zahlreichen katholischen Waisenhäuser. Daneben stehen die vielen Vereine für gefährdete Kinder, wie das 1889 gegründete „Seraphische Liebeswerk“ in Ehrenbreitstein mit weit über 1 Million Mitgliedern, der 1894 gegründete katholische Erziehungsverein mit dem Sitz in Waderborn und der für die Rheinprovinz mit dem Sitz in Köln, jeder mit einer Anzahl von Anstalten. In Waderborn ist die Zentrale des katholischen Fürsorgevereins für Mädchen, Frauen und Kinder, 1900 gegründet, der 163 Ortsgruppen umfaßt, und des katholischen Männerfürsorgevereins, der 37 Ortsgruppen zählt. Wiesbaden beherbergt den Sitz des deutschen Nationalverbandes der katholischen Mädchenfürsorgevereine, der Ende 1921: 9 Diözesanverbände, 25 Ortsvereine und 50 Bahnhofsmissionen zählt.

Von größter Bedeutung ist das deutsche katholische Jugendvereinswesen. Der Verband der katholischen Jugend- und Jungmännervereine Deutschlands hat seinen Sitz in Düsseldorf und zählte im Juli 1921: 3,666 Vereine mit 340,000 Mitgliedern. Bochum hinwieder ist die Heimat des Zentralverbandes der katholischen Jungfrauenvereine Deutschlands mit dem Sitz in Düsseldorf und zählte im Juli 1921: 3,666 Vereine mit 340,000 Mitgliedern. Bochum hinwieder ist die Heimat des Zentralverbandes der katholischen Jungfrauenvereine Deutschlands mit dem Sitz in Düsseldorf und zählte im Juli 1921: 3,666 Vereine mit 340,000 Mitgliedern. Bochum hinwieder ist die Heimat des Zentralverbandes der katholischen Jungfrauenvereine Deutschlands mit dem Sitz in Düsseldorf und zählte im Juli 1921: 3,666 Vereine mit 340,000 Mitgliedern.

Die wichtigsten Auslagen dieses Zeugnisses lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Einige der verbreitetsten Anklagen gegen die Deutschen entbehren jeglicher Grundlage; „der durchschnittliche deutsche Soldat benahm sich vielleicht ebenso gut wie der durchschnittliche Soldat irgend einer Armee, überall, in Stadt und Land, unterhielt ich mich mit der Bevölkerung über ihre Erlebnisse, gab ihnen Rat, unterhielt ich mich mit der Bevölkerung über ihre Erlebnisse, gab ihnen Rat, unterhielt ich mich mit der Bevölkerung über ihre Erlebnisse, gab ihnen Rat.“

(Fortsetzung auf Seite 8.)